
Ein erstaunliches Wunder

«Sie begaben sich nach Kapernaum; und er ging am Sabbat sogleich in die Synagoge und lehrte. Und sie erstaunten über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. Und es war in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geist, der schrie und sprach: Laß ab! Was haben wir mit dir zu tun, Jesus, du Nazarener? Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist: Der Heilige Gottes! Aber Jesus befahl ihm und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! Da zerrte ihn der unreine Geist hin und her, schrie mit lauter Stimme und fuhr von ihm aus. Und sie erstaunten alle, so daß sie sich untereinander fragten und sprachen: Was ist das? Was für eine neue Lehre ist dies? Mit Vollmacht gebietet er auch den unreinen Geistern, und sie gehorchen ihm! Und das Gerücht von ihm verbreitete sich sogleich in das ganze umliegende Gebiet von Galiläa» (Markus 1,21-28).

Ihr findet dieselbe Erzählung bei Lukas (Lukas 4,31-37). Es wird gut sein, wenn ihr imstande seid, die zweite Stelle aufzuschlagen, aus der ich ein paar Worte anführen werde.

Diese zwei Evangelisten beginnen die Erzählung damit, uns von der besonderen *Vollmacht und Gewalt* der Lehre des Heilandes zu erzählen – Vollmacht, so daß kein Mensch wagte, seine Lehre in Frage zu stellen; Gewalt, so daß jeder die Kraft der Wahrheit fühlte, die er aussprach. «Sie erstaunten über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat.» Woher kam es, daß des Heilandes Lehre eine so merkwürdige Gewalt hatte? War es nicht zuerst, *weil er die Wahrheit predigte?* Es ist keine Macht in der Falschheit, ausgenommen so weit, wie es den Menschen gefällt, ihr nachzugeben, weil sie ihnen schmeichelt; aber es ist große Kraft in der Wahrheit; sie bahnt sich ihren eigenen Weg in die Seele. So lange die Menschen ein Gewissen haben, können sie nicht umhin, zu fühlen, wenn die Wahrheit ihnen nahe gebracht wird. Selbst wenn sie zornig werden, so beweist schon ihr Widerstand, daß sie die Stärke des Gesagten anerkennen. Überdies sprach der Heiland die Wahrheit in einer sehr natürlichen, nicht affektierten Weise; die Wahrheit war in ihm und sie floß frei von ihm. Die Art, wie er sprach, war wahrhaft, ebenso wohl als das, was er sprach. Es gibt eine Weise, die Wahrheit so zu sprechen, daß sie klingt, als wenn sie Lüge wäre. Vielleicht wird der Wahrheit kein größerer Schaden getan, als wenn sie in zweifelhafter Weise gesprochen wird, nicht mit dem Tone und Nachdruck der Überzeugung. Unser Heiland sprach wie der Mund Gottes: Er sprach die Wahrheit, wie Wahrheit gesprochen werden sollte, ungekünstelt und natürlich; wie einer, der nicht berufsmäßig predigt, sondern aus der Fülle seines Herzens. Ihr alle wißt, wie Predigten vom Herzen zum Herzen gehen. Außerdem trug unser großes Vorbild seine Lehre vor wie einer, der von ganzem Herzen glaubte, was er sprach, der redete, was er wußte, ja, von Dingen redete, die seine eigenen waren. Jesus hatte keine Zweifel, keine Bedenken, keine Fragen, und seine Sprechweise war ebenso ruhig und kraftvoll wie sein Glaube. Die Wahrheit schien von seinem Antlitz zurück zu strahlen, gerade wie sie von Gott ausstrahlt in all ihrer ursprünglichen Reinheit und Herrlichkeit. Er konnte nicht anders sprechen, als er es tat, denn er sprach, wie er war, wie er fühlte und wie er wußte. Unser Herr sprach wie einer, dessen Leben alles bestätigte, was er lehrte. Die, welche ihn kannten, vermochten nicht zu sagen: «Er spricht richtig, aber er handelt anders.» Es war in seinem ganzen Wandel und Betragen etwas, was ihn geeignet machte, die Wahrheit zu verkünden, weil die Wahrheit Mensch geworden, verkörpert, dargestellt

war in seiner eigenen Person. Wohl konnte er mit großer Sicherheit sprechen, wenn er sagen durfte: «Wer unter euch kann mich einer Sünde beschuldigen?» (Johannes 8,46). Er war selber so rein wie die Wahrheit, die er predigte. Er war keine Sprechmaschine, aus der etwas ertönt, womit sie keinen lebendigen Zusammenhang hat; sondern aus der Mitte seines eigenen Herzens flossen Ströme lebendigen Wassers. Seine Lippen flossen von Wahrheit über aus dem tiefen Born seiner Seele; sie war in ihm, und deshalb kam sie von ihm. Was er ausströmte, war sein eigenes Leben, und er bemühte sich, das Leben anderer damit zu erfüllen. Aus allen diesen Gründen und noch vielen anderen sprach Jesus wie einer, der Vollmacht hatte: sein Ton war gebietend, seine Lehre war überzeugend.

Außerdem *ruhte der Heilige Geist*, der auf ihn bei seiner Taufe herabgekommen war, *auf ihm und zeugte von ihm* durch seine göttlichen Einwirkungen auf das Herz und Gewissen der Menschen. Wenn Jesus von Sünde sprach, so war der Heilige Geist da, um die Welt von der Sünde zu überführen; wenn er eine glorreiche Gerechtigkeit verkündete so war der Heilige Geist da, die Welt von der Gerechtigkeit zu überführen, und wenn er von dem zukünftigen Gericht redete, so war der Heilige Geist gegenwärtig, um sie erkennen zu lassen, daß ein Gericht sicherlich kommen würde, vor dem jeder von ihnen erscheinen müsse. Er war mit dem Geist gefüllet ohne Maß, darum sprach unser Herr mit einer Kraft und einer Vollmacht der erstaunlichsten Art, so daß alle, die ihn hörten, gezwungen waren, zu fühlen, daß kein gewöhnlicher Rabbi vor ihnen stand.

Diese Kraft und Vollmacht trat umso fühlbarer hervor *im Kontrast zu den Schriftgelehrten*; denn diese sprachen unschlüssig; sie führten die Amtsbefugnis an; sie baten um Erlaubnis, eine Meinung äußern zu dürfen; sie unterstützten ihre Worte durch die Meinung dieses Rabbis, obwohl dieselbe von jenem Rabbi bestritten wurde; sie brachten ihre Zeit damit zu, Knoten vor den Leuten zu binden und aufzulösen, und spitzfindig zu streiten über Themen, die durchaus gar keine praktische Bedeutung hatten. Sie waren wundervoll klar über das Verzehnten von Till und Kümmel; sie verbreiteten sich ausführlich über das Waschen der Becher und der Schüsseln; sie redeten tiefsinnig über Denkkettel und Kleidersäume. Sie waren sehr zu Hause in solch unnützen Dingen, die weder eine Seele retten, noch eine Sünde töten, noch eine Tugend einflößen konnten. In der Behandlung der Schrift waren sie bloße Wortkrämer, Buchstabenmenschen, deren Hauptziel war, ihre eigene Weisheit zu zeigen. Solche Versuche der Beredsamkeit und der Wortklauberei waren von den Reden unseres Herrn so weit entfernt, wie ein Pol vom anderen. Sich selbst zur Schau stellen, kam dem Herrn Jesu nie in den Sinn. Er war so von dem hingenommen, was er zu lehren hatte, daß seine Hörer nicht ausriefen: «Was für ein Prediger ist das!» sondern: «Was ist das?» und «Was für eine neue Lehre ist dies?» Das Wort und die Lehre mit der bewundernswürdigen Vollmacht und der erstaunlichen Kraft bezwang die Geister und Seelen der Menschen durch die Kraft der Wahrheit. Die Menschen anerkannten, daß der große Lehrer sie etwas gelehrt hatte, das des Wissens wert sei, und es ihnen so einprägt, daß sie es nicht abschütteln konnten.

Nun, als sie begannen, diese Vollmacht in seinem Worte wahrzunehmen, beschloß unser Herr, ihnen zu beweisen, daß wirkliche Macht hinter seiner Lehre stand, daß er ein Recht hatte, solche Vollmacht zu gebrauchen, denn er war Jesus Christus, der Sohn Gottes, mit göttlicher Vollmacht und Kraft bekleidet. Er wollte vor ihren Augen dartun, daß Gewalt in ihm selber war, sowohl wie in seiner Rede, daß er mächtig war in Taten, sowohl wie in Worten; und deshalb tat er das uns vorliegende Wunder. Diese erstaunliche Tat der Vollmacht und der Kraft ist von gewissen Auslegern übergangen worden, wie wenn zu wenig daran wäre, um viel Interesse zu erwecken, während sie nach meinem Urteil in gewisser Hinsicht sich über alle anderen Wunder erhebt und sicherlich in der gewaltigen Bezeugung der Vollmacht und Kraft unseres Herrn von keinem übertroffen wird. Es ist das erste Wunder, das Markus uns gibt; es ist das erste Wunder, das Lukas uns gibt; und es ist in gewisser Hinsicht das erste Wunder, wie ich euch zu zeigen hoffe, ehe ich schließe. erinnert euch indes daran, daß der Zweck des Wunders ist, die Kraft und Vollmacht des Wortes unseres Herrn völliger zu offenbaren, und uns durch die Zeichen, die nachfolgen, sehen zu lassen, daß seine

Lehre eine allmächtige Kraft in sich hat. Diese Wahrheit tut in der Gegenwart sehr not; denn wenn das Evangelium nicht stets noch Menschen errettet, wenn es nicht stets noch «Gottes Kraft ist zur Errettung für jeden, der glaubt» (Römer 1,16), dann sind die Angriffe der Skeptiker nicht leicht zurückzuschlagen; aber wenn es immer noch Kraft hat über die Gemüter der Menschen, eine Kraft, welche Sünde und Satan überwindet, dann mögen sie sagen, was sie wollen, unsere einzige Antwort soll sein, ihre Zweifel zu beklagen und ihre Verachtung zu verachten. O, daß wir eine Stunde des Menschensohnes hätten! O, wo ist er, der auf dem Meere ging und mit einem Wort die Wut der Hölle sich legen hieß?

I.

Zuerst also, um seine Kraft und Vollmacht an den Tag zu legen, **erwählt der Herr einen sehr Unglücklichen, an dem er seine Macht erweist.**

Dieser Mensch war erstlich *ein Besessener*. Ein Teufel wohnte in ihm. Wir können diese Tatsache ebenso wenig erklären, wie wir den Wahnsinn erklären können. Viele Dinge, die in der Welt des Geistes vor sich gehen, sind ganz unerklärlich, wie freilich auch viele Tatsachen in der materiellen Welt. Wir nehmen die berichtete Tatsache an – ein böser Geist war in diesen Menschen hineingefahren und blieb in ihm. Satan, wißt ihr, ist Gottes Affe; er versucht stets, ihn nachzuahmen, ihn zu karikieren; deshalb kam es Satan in den Sinn, als Gott Mensch ward, auch Mensch zu werden; und diesen Mann kann ich ohne Mißbrauch der Worte einen menschengewordenen Teufel nennen; oder jedenfalls war der Teufel in ihm Mensch geworden. Er war wie ein Teufel in menschlicher Gestalt geworden und war so in gewisser Weise das Gegenteil von unserem Herrn Jesu. In Jesu wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig durch eine ewige Vereinigung; in diesem Mann wohnte der Teufel auf eine Zeitlang. Ist dies nicht ein furchtbares Bild? Aber beachtet den Umstand, dass es mit dem Mann, den Jesus erwählt, um seine Kraft und Vollmacht an ihm zu beweisen, so weit gekommen ist, daß der böse Feind seine Seele beherrschte und seinen Körper zu seiner Behausung gemacht hatte. Ich fragte mich, als ich die Sache überdachte, ob jemand, von dem dieser Mann ein Sinnbild ist, heute in die Versammlung kommen würde; denn ich habe solche Leute gesehen. Ich habe es selbst nicht gewagt, ein solches Beiwort irgendeinem Menschen beizulegen, aber ich habe andere es tun hören! Ich habe ungehaltene Freunde und empörte Nachbarn, die der trunkenen Ruchlosigkeit oder der entsetzlichen Unreinheit eines Menschen überdrüssig waren, sagen hören: «Er scheint kein Mensch zu sein, er handelt wie der Böse.» Oder wenn es ein Weib war, haben sie gesagt: «Alle Weiblichkeit ist verschwunden; sie scheint ein weiblicher Teufel.» Wohl, wenn solche in dem Bereich meiner Stimme kommen oder diese Predigt lesen sollten, so mögen sie beachten, daß Hilfe, Hoffnung und Heilung selbst für sie da ist. Die Macht Jesu kennt keine Grenzen. An einem, der vom Teufel in Besitz genommen war, erzeugte unser gnadenvolle Herr seine Vollmacht und Kraft im Zusammenhang mit seiner Lehre des Evangeliums; und er ist jetzt dazu nicht weniger fähig als damals.

Dieser Mann war ferner *einer, dessen Persönlichkeit in großem Maße mit dem Bösen sich verschmolzen hatte*. Leset den 23. Vers: «Und es war in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geist»; die Übersetzung dürfte ebenso genau sein, wenn wir lesen, «ein Mensch in einem unreinen Geist». Seht ihr dies? Nicht nur ein Mensch *mit* einem unreinen Geiste in sich, sondern ein Mensch *in* einem unreinen Geiste. Der Ausdruck ist einfach genug; wir reden von einem Mann, der in Gedanken¹) ist, er ist vertieft darin; wir würden bei weitem nicht so viel ausdrücken, wenn wir sagten, daß die Gedanken in dem Manne sind. Ein Mensch kann in Wut, in Leidenschaft

¹ Die englischen, hier nicht übersetzbaren Beispiele sind: in drink, in love.

sein; und ebenso war dieser Mann in einem bösen Geiste. Er war vollständig von dem Bösen beherrscht. Das arme Geschöpf hatte gar keine Macht über sich selbst, und war nicht wirklich verantwortlich; in allem, was ich von ihm sage, verdamme ich ihn nicht, sondern brauche ihn nur als ein Bild der menschlichen Sünde. Bitte, vergeßt dies nicht. Soweit es die Erzählung betrifft, kommt der Mensch selber kaum zum Vorschein; es ist der unreine Geist, der schreit: «Laß ab! Ich weiß, wer du bist!» Dieses sind Worte, die von dem Menschen gesprochen wurden, aber es sind die Gedanken des Dämons, der die Sprechorgane des Mannes nach seinem Willen gebrauchte. Der Mann war kaum ein Mensch mit einem eigenen Wunsch oder Willen; in der Tat, ihr nehmt ihn nicht wahr, bis ihr ihn mitten in die Synagoge geworfen seht; ihr seht den wirklichen Menschen nur, wenn Jesus ihn vor ihrer aller Augen, unbeschädigt und zur Vernunft gekommen, aufrichtet. Bis das Wunder getan, ist der Mensch untergegangen in dem unreinen Geiste, der Gewalt über ihn hat. Habt ihr nie solche Menschen gesehen? Ihr sagt zuweilen, und ihr sagt mit Wahrheit: «Ach, der Elende! Der Branntwein hat die Herrschaft über ihn; er würde nie so etwas tun, wenn er nicht betrunken wäre.» Ihr wollt ihn durch solche Worte nicht entschuldigen, weit entfernt. Oder es mag sein, daß der Mensch ein Spieler ist, und er sagt: «Er ist ganz betört durch das Spiel; obgleich er Weib und Kind arm macht, ist er doch von diesem Geiste so vollständig besessen, daß er weder die Lust noch den Willen hat, der Versuchung zu widerstehen.» Oder es mag sein, daß ein anderer von unreinen Lüsten sich hat hinreißen lassen, und wir sagen: «Wie traurig! Es war etwas an dem Manne, was wir gern mochten; in vielen Punkten war er sehr gut; aber er ist verblendet von seinen schlechten Leidenschaften, daß er sich gar nicht mehr zu gleichen scheint.» Wir vergessen fast den Menschen und denken nur an den schrecklichen Geist, der ihn bis unter die Tiere erniedrigt hat. Das Vorbild und Sinnbild eines solchen war der, den unser Herr erwählte als den Gegenstand seiner Machterweisung. Ich möchte wissen, ob meine Stimme einen dieser Art erreichen wird. Ich hoffe aufrichtig, daß niemand von euch in solchem Zustande ist; aber wenn es sein sollte, so ist doch Hoffnung für dich in Christo Jesu; er ist imstande, die zu befreien, die nach dem Willen Satans gefangen geführt werden. Obwohl du ganz der Herrschaft einer schrecklichen Sünde, der du willigen Gehorsam leistest, verfallen bist und völlig aufgegeben scheinst, so kann Jesus doch das eiserne Joch von deinem Nacken brechen und dich in die Freiheit der Heiligkeit bringen. Es wird eine entsetzliche Sache sein, wenn du in deinen Sünden stirbst, und du wirst es sicherlich, wenn du nicht an den Herrn Jesum Christum glaubst; aber wenn du zu ihm aufblickst, kann er dich rein und heilig machen und dich neu schaffen.

Beachtet ferner, denn wir müssen euch zeigen, wie unser Herr die schlimmsten Fälle auswählt, es war ein Mann, *in dem der böse Geist in seiner schlimmsten Gestalt war*. Seht freundlichst in dem vierten Kapitel des Lukas nach, da werdet ihr sehen, daß in diesem Mann «der Geist eines unreinen Dämons» (Lukas 4,33) war. Denkt daran. Der Teufel ist überhaupt niemals besonders rein; was muß ein unreiner Teufel sein? Der Geist, der den Mann beherrschte, war nicht nur ein Teufel, sondern ein *unreiner* Teufel. Zuweilen säubert Satan sich und kommt ganz hell und glänzend zum Vorschein, wie ein Engel des Lichts; täuscht euch indes nicht, er ist immer noch ein Teufel, trotz all seiner vorgeblichen Reinheit. Es gibt glitzernde Sünden und respektable Sünden, und diese werden Seelen ins Verderben bringen; dieser arme Mann jedoch hatte einen niedrigen Dämon in sich, einen Geist der faulsten, gröbsten und abscheulichsten Art. Ich nehme an, daß dieser faule Geist sein Opfer zu schmutzigen Reden und unzüchtigen Handlungen verleitete. Der Böse hat Freude an Sünden gegen das 7. Gebot. Wenn er Männer und Frauen dazu verführen kann, ihren Leib zu beflecken, so hat er ein besonderes Vergnügen an solchen Verbrechen. Ich zweifle nicht, daß dies arme Geschöpf zu der brutalsten Form der Sinnlichkeit herabgesunken war. Ich kann wohl glauben, daß er in seinem Leibe schmutzig war, und daß er in seinen Reden, in allen Gedanken, die durch sein armes Gehirn jagten und in all seinen Handlungen bis zu einem Grade von Unreinheit ging, über den wir uns keine Vorstellung zu machen gestatten. Wenn wir von einem solchen, wie dieser Mann ihn uns abbildet, sagten: «Laßt uns ihm aus dem Wege gehen», wer könnte uns tadeln? Wenn wir uns von derartigen Sündern absonderten, wer könnte uns einen

Vorwurf daraus machen? Wir wünschen nicht, dem Satan in irgendeiner Gestalt nahe zu kommen, aber am meisten würden wir ihn scheuen, wenn er offen und ohne Rückhalt unrein ist. Ihr sagt: «Wir konnten es nicht ertragen, den Mann reden zu hören, sein bloßer Anblick ist anstößig»; und es ist nicht seltsam, daß ihr so sagt. Es gibt so tief gefallene Weiber, daß die Sittsamkeit zittert, in ihrer Gesellschaft gesehen zu werden; und das Gefühl, das euch vor ihnen schaudern macht, ist nicht zu verdammen, so lange es nicht der Selbstgerechtigkeit entspringt oder zu Verachtung führt. Doch nun seht es und staunt, unser teurer Herr und Meister richtete damals sein Auge auf den Mann, in dem der unreine Teufel war, und heute richtet er sein Auge der Barmherzigkeit auf die niedrigsten und schlechtesten der Menschen, um in ihrer Bekehrung die Kraft und die Vollmacht seines Wortes zu zeigen. Herr, tue so in diesem Augenblick. Laß uns heute die Wunder deiner Gnade sehen. Bringe die größten Sünder zur Buße! Richte die auf, die bis zu der niedrigsten Stufe gesunken sind!

In diesem Manne schien nichts, woran der Herr sein Werk anknüpfen konnte. Wenn ihr versucht, einen Menschen zum Heiland zu bringen, so überblickt ihr ihn, um zu sehen, wo ihr ihn anfassen könnt, was in ihm ist, worauf ihr einwirken könnt. Vielleicht ist er ein guter Ehemann, obgleich er ein Trunkenbold ist, und ihr versucht weislich, die Liebe zu seiner Familie zu benutzen. Wenn irgendein Punkt in einem Mann ist, auf den ihr euren Hebel stützen könnt, so ist eure Arbeit vergleichsweise leicht. Aber einige Leute seht ihr von oben bis unten an und könnt keine Stelle finden, auf der die Hoffnung ruhen kann; sie scheinen so gänzlich gesunken, daß weder Vernunft noch Gewissen, noch Wille, noch Denkkraft in ihnen übrig ist. Von all diesem ist der Besessene in der Synagoge ein schlagendes Sinnbild, denn als der Herr in die Synagoge kommt, beginnt der Unglückliche nicht zu beten: «Herr, heile mich.» Nein, sein erster Schrei ist: «Laß ab!» Er scheint diesem Schrei des bösen Geistes in ihm nicht zu widerstehen, obgleich es zu seinem eigenen Schaden war, sondern er fährt fort zu sagen: «Was haben wir mit dir zu tun, Jesus, du Nazarener? Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist!» Der besessene Mann scheint völlig verloren in dem herrschenden Geist des Bösen, der sein ganzes Wesen durchdringt. Nun, ich betrachte dies, obwohl es nur etwas Negatives ist, doch als einen sehr bedeutenden Teil der Schwierigkeit; denn ich kümmere mich nicht darum, wie weit ein Mensch in äußerer Sünde gegangen ist, wenn nur irgendein Punkt von gewöhnlicher Ehrlichkeit oder Liebe zu seiner Familie oder Großmut in ihm übrig ist, so wißt ihr, wo ihr zu beginnen habt, und euer Werk ist hoffnungsvoll. Selbst der Leviathan hat irgendeine Spalte zwischen seinen Schuppen, ob sie auch wie mit einem festen Siegel zusammengesgeschlossen sind; es ist eine Fuge in dem Harnisch der meisten Menschen, ob auch der Panzer sie vom Kopf bis zum Fuß bedecken mag; aber in diesen Ausgestoßenen, von denen ich jetzt rede, ist weder eine Stätte für die Hoffnung, noch ein Halt für den Fuß des Glaubens, und nicht mehr als eine kahle Sandschicht für die Liebe. Wie der Mann in der Synagoge von dem Einfluß des Dämons ringsum eingeschlossen war, so sind einige Menschen von ihrer Missetat umgeben, eingeschlossen durch ihre Verderbtheit. Dennoch kann der große Aufrichter der Gefallenen sogar diese befreien; er kann bis zum Äußersten erretten.

Eine andere Sache macht den Fall noch schrecklicher: *Er war ein Mann, an dem religiöse Übungen verloren waren.* Er war in der Synagoge am Sabbat, und ich nehme an, daß dies etwas Ungewöhnliches war. Der schlechteste Mensch von allen ist einer, der die Gnadenmittel gebrauchen und doch unter der vollen Macht des Bösen bleiben kann. Jene armen Sünder da draußen, die gar nichts von dem Evangelium wissen, und nie ins Gotteshaus gehen, für sie bleibt wenigstens die Hoffnung, daß gerade die Neuheit, die das heilige Wort für sie hat, sie treffen mag; aber die, welche beständig in unseren Synagogen sind, was soll nun für sie getan werden, wenn sie in der Sünde bleiben? Es ist sonderbar, aber wahr, daß der Satan an den Ort der Gottesverehrung kommt. «O», sagt ihr, «er wird das sicherlich nie tun?» Er tat es schon zu den Zeiten Hiobs; als die Kinder Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter sie. Der böse Geist führte diesen Unglücklichen in die Synagoge an jenem Morgen, und es mag sein, daß er es in dem Gedanken tat, die Rede des Herrn Jesu Christi zu stören. Ich bin froh, daß er da war. Ich

wünschte, daß alle Sklaven der Sünde und Satans den Gottesdienst besuchen wollten. Sie sind dann innerhalb Schußweite des Evangeliums, und wer kann sagen, wie viele erreicht werden? Doch wie traurig war es, daß der Einfluß der religiösen Übungen gar nicht imstande gewesen war, diesen Mann aus seiner Sklaverei zu befreien! Sie sangen in der Synagoge, aber sie konnten den bösen Geist nicht aus ihm herausbringen; sie lasen die für den Tag bestimmten Schriftabschnitte, aber sie konnten den faulen Geist nicht aus ihm hinauslesen; sie hielten Reden über Schriftsprüche, aber sie konnten den unreinen Geist nicht aus ihm herausreden; ohne Zweifel beteten auch einige der Gottesfürchtigen für ihn, aber sie konnten den Teufel nicht aus ihm herausbeten. Nichts kann den Satan austreiben, als das Wort Jesu selber. Sein eigenes Wort, von seinen eigenen Lippen hat Kraft und Vollmacht, aber alles andere fällt machtlos zu Boden. O göttlicher Erlöser, laß deine Allmacht kund werden, indem du große Sünder in aufrichtig Bußfertige verwandelst!

Ihr seht also, was für einen furchtbaren Fall der Herr auswählte. Ich habe nicht übertrieben, des bin ich gewiß. O, der Trost, der in dem Gedanken liegt, daß er immer noch Menschen errettet, deren passendes Sinnbild und Vertreter dieses elende Wesen ist! O, ihr Schlechtesten der Schlechten, hier ist Hoffnung für euch!

II.

Laßt uns nun ein wenig weiter blicken und beachten, daß **unser Herr einem fest verschanzten Feinde gegenübertritt.**

Der böse Geist in diesem Menschen hatte sich gegen den Angriff Christi befestigt und mit Bollwerken umgeben, denn wie ich schon gesagt, *er hatte den Mann völlig in seiner Gewalt*, er konnte ihn sagen und tun lassen, was ihm gefiel. Er hatte den Mann so in der Gewalt, daß er ihn an diesem Tage in die Synagoge brachte und *ihn zwang, den Gottesdienst zu stören*. Ruhe und Ordnung sollten in den Versammlungen des Volkes Gottes herrschen, aber diese arme Seele ward angehetzt, zu schreien und furchtbare Töne auszustoßen und so einen großen Aufstand in der Gemeinde zu veranlassen. Die Juden gestatteten den Besessenen so viel Freiheit, wie sie nur konnten, und solange ihr Benehmen erträglich war, wurden sie in den Synagogen geduldet; aber dieser arme Sterbliche durchbrach die Bande der Schicklichkeit, und sein Geschrei war ein Schrecken für alle. Aber seht, der Herr Jesus nimmt diesen Friedensstörer in Behandlung; dies ist gerade der Mann, an dem er sich verherrlichen will. So habe auch ich meinen Herrn seinen wütendsten Feind bekehren und den heftigsten der Gegner in seinen Dienst einreihen sehen.

Der Böse *zwang sein Opfer, zu bitten, daß es in Ruh gelassen werde*, wie es hier steht: «Laß ab!» In der revidierten Übersetzung haben wir statt dessen: «Ah!» Während der Herr Jesus lehrte, wurde plötzlich ein furchtbares «Ah!» gehört. Ein gräßlicher, entsetzlicher Schrei erschreckte alle, und man hörte die Worte: «Ah! Was haben wir mit dir zu tun?» Es war nicht die Stimme des Flehens; es war deutlich das Gegenteil; es war ein Gebet nicht *um* Barmherzigkeit, sondern *gegen* Barmherzigkeit. Die Übersetzung ist indes ganz gut, wenn wir lesen: «Laß ab!» Ist es nicht etwas Entsetzliches, daß Satan die Menschen dahin bringt, zu sagen: «Plagt uns nicht mit eurem Evangelium! Quält uns nicht mit Religion! Kommt nicht hierher mit euren Traktaten! Laß ab!» Sie beanspruchen das elende Recht, in ihren Sünden umzukommen, die Freiheit, ihre Seelen zu Grunde zu richten. Wir wissen, wer herrscht, wenn Menschen so richten: Es ist der Fürst der Finsternis, der sie das Licht hassen macht. O meine Hörer, sage keiner von euch: «Wir wollen nicht mit Gedanken an Tod und Gericht und Ewigkeit geplagt werden; wir wünschen nichts von Buße und Glauben an einen Heiland zu hören; alles, was wir von religiösen Leuten begehren, ist, daß sie uns in Ruh lassen.» Diese grausame Freundlichkeit können wir ihnen nicht gewähren. Wie können wir dabei stehen und sie umkommen sehen? Doch wie traurig ist der sittliche Zustand

eines, der nicht wünscht, rein gemacht zu werden! Ihr würdet es für unmöglich halten, daß Jesus etwas mit einem Menschen tun kann, während dieser schreit: «Laß ab!» Doch war es der böse Geist in diesem Manne, dem Jesus entgegentrat und ihn überwand. Ist hier nicht Ermutigung für uns, mit denen zu verhandeln, die uns kein Willkommen geben, sondern die Tür uns ins Angesicht zuschließen.

Der faule Geist *ließ den Mann allem Anteil an Christo entsagen*; er verband ihn ganz mit sich selber und ließ ihn sprechen: «Was haben wir mit dir zu tun, Jesus, du Nazarener?» Dies war eine Verleugnung aller Verbindung mit dem Heiland. Er empfand des Heilandes Gegenwart bald wie ein Eindringen. Die Stimme scheint Jesu zuzurufen: «Ich habe nichts mit dir zu tun, geh deines Wegs und laß von mir ab! Ich will dich nicht; was du auch tun kannst, mich zu retten oder zu segnen, weise ich hiermit zurück. Laß ab von mir!» Nun, wenn ein Mensch überlegterweise sagt: «Ich will nichts mit eurem Jesus zu tun haben; ich will keine Vergebung, keine Errettung, keinen Himmel», so denke ich, würden die meisten von euch sagen: «Das ist ein hoffnungsloser Fall; wir täten besser, anderswohin zu gehen.» Doch selbst wenn Satan einen Menschen so weit gebracht hat, kann der Herr ihn austreiben. Er ist mächtig, zu erretten. Er kann selbst das härteste Herz ändern.

Der unreine Geist tat mehr als dies: *er machte, daß der Mann den Heiland fürchtete*, und schrie: «Ah! Bist du gekommen, uns zu verderben?» Viele Leute sind bange vor dem Evangelium; für sie hat die Religion ein düsteres Aussehen; sie mögen nicht davon hören aus Furcht, sie möchte sie melancholisch machen und ihnen ihr Vergnügen rauben. «O», sagen sie, «die Religion würde mich ins Irrenhaus bringen; sie würde mich wahnsinnig machen.» So bewirkt Satan durch seine abscheulichen Lügen, daß die Menschen ihren besten Freund fürchten und zittern vor dem, was sie auf ewig glücklich machen würde.

Eine fernere Verschanzung hatte Satan aufgeworfen: *Er ließ sein Opfer dem Evangelium äußerlich Zustimmung geben*. «Ich weiß, wer du bist», sagte der Geist, mit den Lippen des Mannes sprechend, «der Heilige Gottes». Von allen Kunstgriffen Satans ist dies einer der schlimmsten für den christlichen Arbeiter, wenn die Menschen sagen: «Ja, ja, was Sie sagen, ist sehr richtig!» Du kommst zu ihnen und redest von Jesu, und sie antworten: «Ja, mein Herr. Es ist ganz wahr. Ich bin Ihnen sehr verbunden, mein Herr.» Du predigst das Evangelium, und sie sagen: «Er hielt eine interessante Rede, er ist ein sehr bedeutender Mann!» Du hältst sie am Knopfloch fest und sprichst von dem Heiland, und sie erwidern: «Es ist sehr freundlich von Ihnen, so ernst mit mir zu reden; ich bewundere immer derartiges. Der Eifer ist in unseren Tagen sehr zu loben.» Dies ist einer der stärksten Erdwälle, denn die Kanonenkugeln sinken hinein, und ihre Kraft ist dahin. Dies macht den Satan sicher in dem Besitz des Herzens. Doch, der Heiland vertrieb diesen Dämon und bewies darin seine Kraft und Vollmacht.

Habe ich nicht meine Behauptung bewiesen? Jesus wählte ein sehr unglückliches Individuum aus, ein Beispiel seiner Obergewalt über die Mächte der Finsternis zu werden; er wählte einen sehr fest verschanzten Geist aus, um ihn aus dem Menschen zu vertreiben, der seine Feste geworden war.

III.

Wir haben an etwas Angenehmeres zu denken, wenn wir jetzt betrachten, daß **unser Herr in einer sehr merkwürdigen Weise den Sieg gewann**.

Der Streit begann, *sobald der Heiland die Synagoge betrat* und unter demselben Dache mit dem Teufel war. Da begann der Böse zu fürchten. Jener erste Schrei «Ah!» oder «Laß ab», zeigt, daß der böse Geist seinen Überwinder kannte. Jesus hatte nichts zu dem Manne gesagt. Nein,

aber die Gegenwart Christi und seiner Lehre sind der Schrecken der bösen Geister. Wo immer Jesus Christus herein kommt, da weiß der Satan, daß er hinausgehen muß. Jesus ist gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, und der Böse kennt sein Verhängnis. Nun, sobald jemand von euch in ein Haus geht mit dem Wunsch, die Bewohner zu Christo zu bringen, so wird es sofort nach dem Abgrund der Hölle telegraphiert. Unbedeutend, wie du in deiner eigenen Meinung sein magst, bist du doch sehr gefährlich für das Reich Satans, wenn du im Namen Jesu gehst und sein Evangelium verkündest. Der Herr Jesus Christus öffnete das Buch und las in der Synagoge vor und alsbald machte sein Auslegen und sein Lehren mit Vollmacht und Kraft alle bösen Geister fühlen, daß ihr Reich erschüttert wurde. «Ich sah», sprach unser Herr zu einer anderen Zeit, «den Satan wie ein Blitz vom Himmel fallen» (Lukas 10,18); und dieser Fall begann in diesem «Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes» (Markus 1,1). Das erste Zeichen von dem Triumph war die augenscheinliche Unruhe, welche den bösen Geist veranlaßte, mit lauter Stimme zu schreien.

Das nächste Zeichen war, daß der Teufel begann, Christo Bedingungen anzubieten, denn ich nehme an, das war der Grund, weshalb er sprach: «Ich weiß, wer du bist: Der Heilige Gottes!» Er trat unserem Herrn nicht mit dem feindseligen Zweifel entgegen: «Wenn du der Sohn Gottes bist», sondern mit dem gefälligen Kompliment: «Ich weiß, wer du bist.» – «Ja», sagte der falsche Geist, «ich will diesem Mann erlauben, sein Glaubensbekenntnis zu sagen und sich als einen der Orthodoxen zu bekennen, und dann werde ich vielleicht in Ruh gelassen. Der Mann ist rechtgläubig in seinen Ansichten, und so kann es im Grunde doch nichts Schlechtes sein, daß ich in ihm lebe. Ich bin ganz willig, alle Ansprüche Jesu einzuräumen, so lange er meiner Herrschaft über den Mann keinen Eintrag tun will.» Der Böse hatte seine Bibel gelesen und wußte, wie Daniel Jesum den «Allerheiligsten» genannt hatte, und deshalb nennt er ihn den «Heiligen Gottes». – «Ich bin ganz willig, das alles einzuräumen», sagt der Teufel, «nur laß mich in dem Manne bleiben; befrage dich nicht mit mir, so sollen die Lippen dieses Mannes die Wahrheit bekennen.» Ebenso wird, wenn Jesus in seiner Macht kommt und die Menschen sein Wort hören, dieser trügerische Vergleich oft vorgeschlagen und versucht. Der Sünder sagt: «Ich glaube es alles. Ich leugne nichts. Ich bin kein Ungläubiger; aber ich gedenke meine Sünde zu behalten; und ich beabsichtige nicht, die Macht des Evangeliums so zu fühlen, daß ich Buße tue und meine Sünde aus mir vertreiben lasse. Ich will dem Evangelium zustimmen, aber ich will ihm nicht gestatten, mein Leben zu regeln.» Indes, das Anerbieten dieser Bedingungen zeigt, daß der gefallene Geist seinen Überwinder kennt. Er möchte gern leicht davon kommen. Er ist willig, sich zu krümmen, zu kriechen, zu schwänzeln und sogar Zeugnis für die Wahrheit abzulegen, wenn ihm nur gestattet wird, in seiner Höhle zu bleiben – der Höhle dieser menschlichen Seele. Lügner wie er ist, muß es ihm sehr zuwider sein, zu sagen: «Ich weiß, wer du bist»; doch will er dies tun, wenn er nur die Herrschaft behalten darf. So sagen die Menschen auch, wenn Jesus ihrer Seele nahe kommt: «Wir wollen orthodox sein, wir wollen der Bibel glauben, und wir wollen alles andere tun, was du vorschreibst, nur beunruhige nicht unser Gewissen, mische dich nicht in unsere Gewohnheiten und treibe nicht unsere Selbstsucht aus.» Die Menschen wollen lieber alles annehmen, als ihrer Sünde, ihrem Stolze, ihrer Gemächlichkeit entsagen.

Dann kam unseres Herrn wirkliches Werk an diesem Mann. *Er gab dem bösen Geist kurzen und scharfen Befehl.* «Verstumme! Fahre aus von ihm!» – «Jesus befahl ihm.» Das Wort zeigt an, daß er scharf mit ihm sprach. Wie konnte er anders zu einem sprechen, der boshafterweise einen Menschen quälte, der ihm kein Leid getan? Das griechische Wort kann gelesen werden: «Das Maul werde dir verbunden.» Es ist ein hartes Wort, so wie ein unreiner, quälender Geist es verdient. «Verstumme! Fahre aus!» Das ist genau das, was Jesus will, daß der Teufel tun soll, wenn er die Menschen von ihm befreit. Er spricht zu ihm: «Fahre aus von dem Menschen, ich will nicht fromme Reden und orthodoxes Bekenntnis; schweig still und fahre aus von ihm.» Es ist nicht die Sache böser Geister, und auch nicht die ungöttlicher Menschen, zu versuchen, Christum durch ihre Worte zu ehren. Verräter bringen denen keine Ehre, die sie loben. Lügner können nicht

die Wahrheit bezeugen; oder wenn sie es tun, so schaden sie der Sache. «Sei still», sagt Jesus; und dann: «Komm heraus». Er spricht, wie man einen Hund aus seinem Hundehaus hervorruft: «Komm heraus». – «O», sagt der unreine Geist, «laß mich bleiben, und der Mann soll zur Kirche gehen; er soll sogar zum Sakrament gehen.» – «Nein», spricht der Herr, «fahre aus von ihm. Du hast kein Recht, in ihm zu sein; er ist mein und nicht dein. Komm heraus aus ihm!» Ich bete, daß der Meister in diesem Augenblick einen seiner mächtigen Rufe ertönen lasse, zu einem armen, betörten Geschöpf sprechen und zu dem Teufel in ihm sagen möge: «Fahre aus von ihm!» O Sünder, die Sünde muß euch verlassen, sonst wird sie euch auf ewig verderben; seid ihr nicht begierig, von ihr frei zu werden?

Nun seht ihr den Sieg Christi über den unreinen Geist. Der Dämon wagte kein anderes Wort zu äußern, obgleich er so lange fortfuhr, wie er nur konnte. «Er schrie mit lauter Stimme.» Er stieß ein unartikulierte Geheul aus, als er den Mann verließ. Indem er ausfuhr, versuchte er, seinem Opfer noch weiteren Schaden zu tun, aber das schlug ihm auch fehl. Er zerrte ihn hin und her und warf ihn mitten unter sie, aber Lukas fügt hinzu: «Und fuhr aus von ihm und tat ihm keinen Schaden» (Lukas 4,35). Von dem Augenblick an, wo Jesus ihm befahl: «Fahre aus von ihm», war seine Macht, zu schaden, dahin; er kam heraus wie ein gepeitschter Hund. Seht, wie Jesus triumphiert! Wie er dies im eigentlichen Sinne in dem Manne in der Synagoge tat, so tut er es geistlich in tausenden von Fällen. Die letzte Handlung des Dämons war boshaft, aber fruchtlos. Ich habe ein armes Wesen gesehen, das von dem weichenden Feinde in dem Staub der Verzweiflung umhergewälzt ward, aber es erhob sich bald zu Freude und Frieden. Habt ihr nicht einen solchen gesehen, der nach dem Gottesdienst in großer Bangigkeit seiner Seele weinte? Aber das hat ihm keinen wirklichen Schaden getan, es ist sogar eine Wohltat für ihn gewesen, indem es ihm ein tieferes Sündengefühl gab, und ihn ganz aus sich selbst hinaus zu dem Heiland trieb. O, was für ein glänzender Triumph ist dies für unseren Herrn, wenn aus einem großen Sünder die herrschende Macht der Sünde durch das Wort ausgetrieben wird! Wie geht unser Meister auf den Löwen und auf den Ottern. Wie tritt er den jungen Löwen und den Drachen unter seine Füße! Wenn der Herr heute mit Macht zu irgendeiner Seele sprechen will, wie lasterhaft oder verderbt oder betört sie auch sein mag, so werden die herrschenden Sünden aus ihr herauskommen, und der arme Sünder wird eine Trophäe seiner unbeschränkten Gnade werden.

IV.

Zuletzt, **der Heiland erregte durch das, was er tat, eine große Verwunderung.** Die Leute, die dies sahen, waren erstaunter, als sie gewöhnlich bei des Heilands Wundern waren, denn sie sagten: «Was ist das? Was für eine neue Lehre ist dies? Mit Vollmacht gebietet er auch den unreinen Geistern, und sie gehorchen ihm!» Das Wunder lag hierin: Es war der Mensch in seiner tiefsten Erniedrigung; er konnte nicht schlimmer sein. Ich habe euch die Unmöglichkeit gezeigt, daß jemand schlimmer sein konnte, als dies arme Geschöpf war, denn wie ich schon vorher angedeutet, das Moralische hat mit dem Falle dieses Mannes nichts zu tun; aber er ist das lehrreiche Bild des sittlich schlechtesten Menschen; völlig und gänzlich vom Satan besessen, und durch die Macht des Bösen bis auf das äußerste fortgerissen. Nun, unter der Predigt des Evangeliums kann der schlechteste Mensch, der nur lebt, gerettet werden. Während er dem Evangelium zuhört, begleitet eine Macht dasselbe, die das härteste Herz berühren kann, den stolzesten Willen bezwingen, die verderbtesten Neigungen ändern und den widerstrebendsten Geist zu den Füßen Jesu bringen. Ich spreche jetzt, was ich weiß, weil ich es in Dutzenden und Hunderten von Fällen gesehen habe, daß die Personen, von denen es am unwahrscheinlichsten war, in denen nichts schien, was dem Gnadenwerk Beistand leistete oder darauf vorbereitete, desungeachtet von der Macht des Satans

zu Gott bekehrt wurden. Solche sind von der Predigt des Evangeliums daniedergeworfen worden, und der Teufel hat von ihnen ausfahren müssen, da und dann, und sie sind neue Kreaturen in Christo Jesu geworden. Dies erzeugt eine große Verwunderung und verursacht große Betretenheit unter den Ungöttlichen; sie können es nicht verstehen, aber sie fragen: «Was ist das? Was für eine neue Lehre ist dies?» Dies ist ein überzeugendes Zeichen, das den verhärtetsten Ungläubigen an seinem Unglauben zweifeln läßt.

Beachtet bei diesem Falle, daß *Jesus ganz und gar allein wirkte*. Bei den meisten seiner anderen Wunder forderte er Glauben. Für das Heil ist der Glaube nötig; aber das uns vorliegende Wunder ist nicht so sehr ein Gleichnis von der Erfahrung des Menschen, als von dem Wirken Christi, und dieses Wirken ist nicht abhängig von irgend etwas in dem Menschen. Wenn einem Menschen befohlen wird, seine verdorrte Hand auszustrecken, oder wenn ihm gesagt wird, nach dem Teich Siloah zu gehen und sich zu waschen, so tut er etwas; aber bei diesem Falle wird der Mensch ignoriert; wenn er etwas tut, so leistet er eher Widerstand als Beistand; der Teufel läßt ihn schreien: «Laß ab! Was haben wir mit dir zu tun?» Der Herr Jesus Christus zeigt hier seine unumschränkte Herrschaft, seine Kraft und seine Vollmacht, ignoriert völlig den Menschen, fragt weder nach seinem Willen, noch nach seinem Glauben, sondern befiehlt mit unumschränkter Machtvollkommenheit dem Dämon: «Verstumme und fahre aus!» Die Sache ist getan, und der Mensch ist von seiner Knechtschaft befreit, ehe er noch Zeit gehabt, zu suchen oder zu beten.

Das Wunder scheint mir gerade dies zu lehren, daß die Macht Christi von der Sünde zu erretten, nicht in dem Erretteten liegt, sondern ganz und gar in Jesu selber; und ferner lerne ich, daß, obgleich der zu Errettende so tief gesunken ist, daß ihr kaum Glauben von ihm erwarten könnt, doch das zu ihm kommende Evangelium selbst den Glauben mit sich bringen und sein eigenes Werk tun kann, «*ab initio*» – «von Anfang an». Wie, wenn ich sage, das Evangelium ist ein Same, der seinen eigenen Boden macht! Es ist ein Funke, der seine eigene Nahrung mit sich bringt; ein Leben, das sich zwischen die Rippen des Todes einpflanzen kann, ja, in den Rachen des Verderbens. Der ewige Geist kommt mit seinem eigenen Licht und Leben und erschafft Menschen in Christo Jesu zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade. O, die Größe dieses Wunders! Ich fühlte mich nie mehr angetrieben, die Herrlichkeit der errettenden Macht Christi zu bewundern, als in dieser Stunde.

Und zum Schlusse bemerke ich, daß *unser Herr nichts tut als sprechen*. In anderen Fällen legte er seine Hand auf die Kranken oder führte sie aus der Stadt oder berührte sie oder gebrauchte Speichel; aber in diesem Falle gebrauchte er gar kein Mittel, sein Wort ist alles. Er spricht: «Verstumme und fahre aus von ihm», und der böse Geist ist ausgetrieben. Das Wort des Herrn hat das Reich der Finsternis erschüttert und die Bande der Unterdrückten gelöst. Wie einst, als der Herr die uranfängliche Finsternis verscheuchte durch das «*Fiat*» – «es werde Licht», so gab Jesus das Wort, und dessen eigene, innewohnende Kraft verbannte den Boten der Finsternis.

O ihr, die ihr Christum predigt, predigt ihn kühn! Keine feigen Lippen dürfen sein unüberwindliches Evangelium verkünden! O ihr, die ihr Christum predigt, wählt nie eure Arbeitsstätte; wendet euch nie von den schlechtesten der Menschen weg! Wenn der Herr euch an die Grenzen der Verdammnis senden sollte, geht dahin und predigt ihn in der vollen Zuversicht, daß es nicht vergeblich sein wird. O ihr, die ihr Seelen gewinnen wollt, gebt keinen den Vorzug vor anderen; oder wenn ihr eine Wahl habt, so leset die allerschlechtesten aus! Gedenkt daran, meines Meisters Evangelium ist nicht bloß für den sittlich Guten in seiner respektablen Wohnung, sondern für den Verlassenen und Gefallenen in den schmutzigen Höhlen der Ausgestoßenen. Das allbesiegender Licht der Sonne der Gerechtigkeit ist nicht nur für die trübe Dämmerung, die es zum lichten Tagesglanz erhellt, sondern es ist auch für die schwärzeste Mitternacht, in der je eine Seele wie im Schatten des Todes gezittert hat. Der Name Jesus ist hoch über alles im Himmel und auf Erden, deshalb laßt uns ihn mit Vollmacht und mit Zuversicht predigen; nicht als wenn er eine Erfindung der Menschen wäre. Er hat gesagt, daß er bei uns sein will, und deshalb ist nichts unmöglich. Das Wort des Herrn Jesu kann nicht auf die Erde fallen; die Pforten der Hölle sollen es nicht

überwältigen. Des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Der Herr wird den Satan in kurzem unter unsere Füße treten.

Ich bin sehr weit in dieser Predigt gegangen, weil ich Sünder erreichen wollte, die sehr weit gegangen sind. O, daß sie diese Botschaft erstaunlicher Barmherzigkeit annehmen wollten! Er, der gekommen ist, die Sünder zu erretten, ist Gott, und dies ist der sicherste Grund der Hoffnung für die Allerschlechtesten. Hört dieses, ich bitte euch; es ist der Herr, euer Gott, der zu euch spricht: «Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, all ihr Enden der Erde; denn ich bin Gott und keiner sonst!» (Jesaja 45,22).

Predigt von C. H. Spurgeon
Ein erstaunliches Wunder

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897
in *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch